

Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Erscheinens-
modus:**
Wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 1 Mk., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Sunold's Buchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Sunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeilzeile ober deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Akzise bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Mr. 48.

Heft Nr. 49.

Sonnabend, den 17. Juni 1916.

Heft Nr. 49.

38. Jahrg.

Salandras Sturz.

Der italienische Ministerpräsident Salandra hat in der Kammer Sitzung vom Pfingstsonnabend, die mit der Ablehnung eines Vertrauensvotums endete, so gesprochen, daß man annehmen muß, er wollte gestürzt sein. Ein leitender Staatsmann mit so großer Erfahrung in rednerischen Künften, der in so schwerer Zeit für sein Land von der „verbrecherischen“ Niedergeschlagenheit in den höchsten sozialen und politischen Schichten spricht und gegen die Heeresleitung den Vorwurf großer Pflichtversummtheit in der Verteidigung der Landesgrenzen erhebt, mußte wissen, daß er damit nur die grenzenlose Verwirrung steigern, keineswegs aber den Eindruck der „Männlichkeit“ machen würde, besonders nicht vor einem Auditorium, das er selbst am Pfingstfest vorigen Jahres in den Säumen der Eroberungsgier hineingerissen hatte.

Bei der Abstimmung wagten sich neben den Sozialisten, die von Anfang an die tolle Kriegstreiberei verurteilt hatten, zum ersten Male einige vierzig sogenannte Neutralisten wieder hervor, die bei Kriegsausbruch widerwillig gegen ihre bessere Ueberzeugung mitgegangen waren. Dazu kamen dann noch über hundert Abgeordnete aus allen möglichen Parteigruppen, die glauben, ihr Bewußtsein der Mitschuld am Verzuge durch eine Verurteilung der Art, wie er geführt worden sei, entlasten zu können. Das Bezeichnendste an dem zerfahrenen Durcheinander ist aber doch, daß ungefähr 150 Abgeordnete gestützt oder sich der Abstimmung enthalten haben. Das ist fast der dritte Teil aller Volksvertreter, der sich vor jeder Verantwortung für das, was werden soll, drückt.

Trotzdem wäre es voreilig, zu glauben, daß nun alles in der Regierung drunter und drüber gehen oder daß die Straße, deren Loben den Krieg erzog, wieder zur Herrschaft gelangen und sie etwa in friedlichem Sinne gebrauchen werde. Das Volk ist in Italien mehr als in irgend einem anderen Lande an turbulente Szenen und stänkenendes Gebahren gewöhnt, aber aus dem allmählich weit verbreiteten dumpfen Gefühl eine grenzenlose Dummheit begangen und das Vaterland in Verwirrung und Gefahr gestürzt zu haben, hebt sich noch kein fester Wille ab, die Kriegsheber zum Teufel zu jagen. Der greise Giolitti, dessen frühere Befolgenschaft teils gegen, teils für den Vertrauensantrag, teils garnicht gestimmt hat, hält die Zeit der Liquidierung des Kriegsabendentus noch nicht für gekommen. Der Schrecken, den der Vorstoß österreichischer Kerntruppen im Trentino nach der italienischen Ebene hervorgerufen hat, wird gemildert durch die Erfolge, die dem russischen Verbündeten neuerdings am Styr und an der Strypa unter schwersten Massenopfern beschieden waren. Der König wird also alle Kräfte zusammenzuraffen suchen, um ein neues Konzentrationministerium zur Fortsetzung des Krieges zu bilden.

Sturmjahren in der italienischen Kammer.

Bern, 13. Juni. Mailänder Blättermeldungen zufolge kam es in der gestrigen Kammer Sitzung, die eigentlich nur für die Mitteilung der Demission des Kabinetts bestimmt war, zu äußerst stürmischen Zwischenfällen. Turati griff die Regierung wegen der Nichtunterdrückung der Mairauczen in Mailand im Jahre 1915 an, wobei der Vorwurf sich an dem Privateigentum der deutschen und österreichischen, ja selbst der schweizer Bürger vergreifen habe. „Wir hoffen“, schloß Turati wörtlich, „daß solche Gewalttätigkeiten, wie sie die Regierung damals in Mailand gestattete, nicht mehr vorkommen“. Bei diesen Worten sprang Salandra erregt auf und schrie Turati ins Gesicht: „Das ist eine Lüge

und eine Gemeinheit!“ Hierauf entstand ein allgemeiner großer Tumult. Die verschiedenen Gruppen riefen einander die heftigsten Beleidigungen zu, die Sozialisten insbesondere wandten sich gegen Salandra. Der alte Präsident Marcora war nicht imlande, den wüsten Lärm zu überhören. Salandra wiederholte immer erregter seine obigen Worte. Die Sozialisten antworteten mit anderen Anschuldigungen und Beleidigungen. Schließlich ergriff Salandra seine Mappe und verließ seinen Platz, während die Sozialisten weiter lärmten. Am Ausgang des Saales warf Salandra seine Mappe empört auf einen kleinen Tisch, während Abgeordnete ihn umringten und zu beruhigen suchten, worauf Salandra den Saal verließ.

Salandras Nachfolger.

Aus der Schweiz, 13. Juni. Der König beauftragte den 78 jährigen Abgeordneten Boselli, den Vizepräsidenten der Kammer, mit der Neubildung des Kabinetts.

Deutsche und französische Justiz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet:

Zwei in Deutschland kriegsgefangene französische Offiziere, Leutnant Delcassé und Leutnant Herové, wurden vor kurzem wegen Gehorsamsverweigerung kriegsgerichtlich zu 1 und 1½ Jahren Festungsgewängnis verurteilt. Sie hatten sich geweigert, dem Befehl, zum Appell anzutreten, Folge zu leisten, indem sie Krankheit vorkühten. Dem deutschen Vorgesetzten, der sie zum Appell abholen sollte, leisteten sie tätlichen Widerstand, Leutnant Herové ließ sich außerdem zu Schimpfworten hinreißen. Das Urteil wurde durch das Kriegsgericht gesprochen und nach eingeleiteter Berufung durch das Oberkriegsgericht bestätigt. Trotzdem es sich hier also um ein rechtmäßiges gerichtliches Urteil handelte, ließ die französische Regierung, ohne daß sie den Versuch machte, die Rechtskraft des Urteils zu prüfen oder irgendwie anzufechten, als Vergeltungsmaßregel zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung ist durch diese französische Willkürmaßregel zu einer Gegenmaßnahme gezwungen worden. Für jeden der beiden deutschen Offiziere wurden drei französische in ein deutsches Festungsgewängnis übergeführt, in dem sie solange verbleiben werden, bis die beiden deutschen Offiziere ins Offiziersgefangenenlager zurückgeführt sind.

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung ein nicht zu rechtfertigendes Urteil, das gegen den in Frankreich kriegsgefangenen Leutnant der Reserve Erler ergangen ist, mit Vergeltungsmaßregeln beantwortet. Leutnant Erler zündete beim Vormarsch auf Paris auf Befehl seines Vorgesetzten ein Haus an, aus dem Zivilisten (Freischärler) auf deutsche Soldaten geschossen hatten. Für diese völlig gerechtfertigte Maßregel trug nach militärischen Gegebenheiten nicht er die Verantwortung, sondern ausschließlich der Vorgesetzte, der den Befehl erteilt hatte. In seinem Tagebuche erwähnte Leutnant Erler die Anzündung des Hauses. Er fiel kurz darauf schwer verwundet in französische Gefangenschaft. Der Vermerk im Tagebuche führte zu einem Gerichtsverfahren wegen Brandstiftung, das mit der Verurteilung Erlers zur Degradation und 20 Jahren Zuchthaus endete. Trotzdem die deutsche Regierung ein umfassendes Entlastungsmaterial für Erler, das seine Schuldlosigkeit außer Zweifel stellte, nach Frankreich sandte, lehnte die französische Regierung die Wiederaufnahme des Verfahrens ab, weil das Entlastungsmaterial keine neuen Tatsachen enthielte. Leutnant Erler befindet sich im Militärzuchthaus zu Alognon, und wird als gemeiner

Sträfling behandelt. Er liegt in demselben Schlafsaal mit den anderen Zuchthäuslern und hat täglich 10 Stunden lang Matten und Körbe zu flechten. Geistige Beschäftigung ist ihm nicht gestattet. Die deutsche Heeresverwaltung hat dafür 10 französische Offiziere in Militäranstalten übergeführt, in denen sie unter gleicher Behandlung, wie sie dem Leutnant der Reserve Erler zuteil wird, verbleiben, bis dieser Offizier in ein Offiziersgefangenenlager verbracht ist.

Da Deutschland etwa die dreifache Zahl an kriegsgefangenen französischen Offizieren hat wie umgekehrt Frankreich, kann man hier etwaigen weiteren französischen Repressalien ruhigen Blutes entgegensehen.

Umtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südlich von Zillebeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlauf des gestrigen Gefechts verloren gegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumont-Ferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Marcourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurüd.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden jedesmal zurückgetrieben, sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer wies mehrere in dichten Wellen vorgebrachte russische Angriffe bei und nördlich Przewlota glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Deherr.-ungar. Kriegsberichte.

Wien, 14. Juni. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowiz wurden russische Angriffe abge schlagen. Sonst südlich des Pripiats bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Baranowitschi standen gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerstem russischem Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall verstoßen. Zuletzt feuerte gegnerische Artillerie in die zurückfliehenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Unsere Seeflug-

zeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro an, sowie den Innenhafen von Orado.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hüfer, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 15. Juni. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowiz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowiz verstellte unser Geschützfeuer einen Uebergangsversuch des Gegners über den Pruth. Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind überschritt die Linie Horodonta-Sniatyn westwärts nur wenig. Bei Wisniowegyn wird äußerst erbittert gekämpft. Hier, sowie nordwestlich von Andom und nordwestlich von Kremenicz wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. Im Gebiet südlich und westlich von Luce ist die Lage unverändert. Bei Lotacz trat auf beiden Seiten abgelesene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno-Rowel und Koltz bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen, unter Einsatz neuer Divisionen über den Stochod den Strz-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend begannen die Italiener heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tiroler Front steht der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomiten-Stellungen im Raume Peutelstein-Schlumberbach fort.

Unsere Flieger belegen die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bosuja stürzte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Riesige Verluste der Russen — 250 000 Mann.

Stockholm, 15. Juni. In Petersburger militärischen Kreisen, die dem Jarenhofe nahe stehen, macht sich eine wachsende Mißstimmung gegen General Brussilow geltend. Brussilow hat, wie man weiß, bei den schweren Wolhynienkämpfen mit Menschenmaterial derart gehaust, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolaus in den Schatten stellt. Die vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250 000 an.

Was die russische Heermacht erdrückend und zurückbleibend erreicht hat, veranschaulichen die Angaben im Heeresbericht unserer Verbündeten. Die Einbeulungen, die sie an der Kormin- und Butkowlwa-Front bezw. zwischen dem Dnjestr und Pruth gestochen hat, reichen dort bis Koltz am Strz und bis Kortschyn (Kortschyn) am Staw (zum Strz, 25 Kilometer westlich Luce), hier bis Horodonta (10 Kilometer westlich des Dnjestr), Sniatyn (am Nordufer des Pruth) und Babagora (nördlich des Pruth, 6 Kilometer vor Czernowiz). In die letzten genannten drei Orte ist nämlich russische Kavallerie aufblühend und vorstoßend eingerückt. Die Einbeulungen sind also, wenn man ihren Durchmesser von der ursprünglichen Front aus berechnet, 65 bezw. 25 Kilometer tief. Aber alle Zeichen deuten darauf hin, daß die verbündeten Feldherren in den neuen Stellungen dem Anprall des Feindes nunmehr ein „Bis hierher und nicht weiter!“ gebieten werden. An den anderen Stellen der gewaltigen 350-Kilometer-Front steht der Kampf, meist endete er sogar mit blutiger Abweisung der Angreifer. So bei Koltz und Sotul am Strz und im Tzwa- (bei Dubno und Soponow) und Strzpa-Abchnitt (bei Tarnopol und Przewlaka), sowie am Pruth bei dem alten Brennpunkte Bojan (11 Kilometer östlich von Czernowiz). Zu den hinteren Voten der Verluste gesellen sich also die erfolgreichen Gegenangriffe und der erneute Widerstand der Verbündeten.

Entgegnung der l. u. l. Heeresleitung.

Die russischen Heeresberichte vom 12. und 13. Juni bringen phantastische Siegesberichte. Sie schreiben von 114 000 Gefangenen und einer riesigen Beutezahl.

Die l. u. l. Heeresleitung entgegnet hierzu folgendes:

Diesen Angaben, die durch eine auß-erzwele gerichtete Schreibweise den Eindruck be-

sonderer Wahrhaftigkeit erwecken sollen, ist vor allem entgegenzustellen, daß die Russen naturgemäß über Gefangene und Beute Zahlen von beliebiger Höhe veröffentlichen können, da Beweis und Gegenbeweis unter den augenblicklichen Verhältnissen schlechterdings nicht zu erbringen sind, und daß auch der Zweck ihrer ins Maßlose gehenden Ueberreizungen durchsichtig genug ist. Gewiß kann es bei rückgängigen Bewegungen nicht vermieden werden, daß viele verwundete Kämpfer in die Hände des Feindes fallen. Ist es doch mitunter gerade das Schicksal besonders tapferer, zäh ausdauernder Abteilungen, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Verluste auf Gefangene entfällt. Aber es braucht nicht erst betont zu werden, daß unsere Gesamtverluste — die blutigen und die an Gefangenen — auch nicht entfernt an jene Zahlen herantreten, die die Russen allein als Summe der Gefangenen anführen; und ebenso sicher ist es, daß die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschenmaterial diesmal noch rücksichtsloser opfert als je früher und bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zu den Seltenheiten gehören, unsere Gesamtverluste um das Doppelte und Dreifache übertagen. Daß einer unserer Generale gefangen genommen worden sei, ist nun ganz neu.

Letzte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Beklicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften am Südhang des „Toten Mannes“ an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Wir nahmen dabei 8 Offiziere und 238 Mann gefangen und erbeuteten Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste.

Rechts der Maas blieb die Gesehtstätigkeit, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Schiaumontschlucht, im wesentlichen auf starke Feuerstätigkeit der Artillerien beschränkt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Armees des Generals Grafen von Bothmer nördlich von Przewlaka setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Was die russischen Angaben über die Beute anbelangt, so ist es klar, daß bei der Räumung unserer Stellung nicht alles Material geborgen werden konnte und namentlich ohne Belpassung eingeführte und eingebaute Geschütze älterer Konstruktion preisgegeben werden mußten. — Doch sind auch in dieser Hinsicht die Angaben des Feindes über alles Maß hoch gegriffen. — Wenn schließlich der Feind behauptet, daß er unsere ganze Nordostfront vom Bzryp bis zum Pruth durchbrochen habe, so zeigen unsere amtlichen Berichte vom 12. und 13. durch präzise Ortsangaben, wieviel von dieser Behauptung zu halten ist. Es sei dabei gar nicht näher ausgeführt, daß wir Dubno ohne einen Gewehrschuß freigegeben und daß wir bei Koltz und Sotul dem Gegner schwere Schläppen zugefügt haben.

Alein die Nennung der Namen Bucacz, Wiclowezh, Kozlow, Worehijowka, Nowo-Aleksinac, Soponow, die Erwähnung von Sotul, Koltz, Czartorzhyl — von lauter Orten, die in den letzten neun Monaten relativer Ruhe immer wieder als Punkte unserer Frontlinie angeführt wurden, — beweist deutlich genug, daß die durch das Zusammenziehen überlegener Massen an einzelnen Stellen erkämpften russischen Erfolge auf weite Teile unserer Nordostfront ohne Einfluß und Nachteil geblieben sind.

Die russischen Siegesnachrichten machen selbst die Pariser frugig.

Basel, 14. Juni. In der Pariser Presse, die bisher die ersten Erfolge der russischen Offensive noch lebhafter übertrieben hat, als es schon in den amtlichen russischen Tagesberichten geschah, werden seit vorgeschrittenen Warnungen laut. Die militärischen Mitarbeiter einzelner Blätter geben sogar zu, daß die großen Gefangenenziffern, die sich die Russen zuschreiben, mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil sie nicht im Verhältnis zu der Beute stehen, die die Russen an

Geschützen gemacht haben wollen. Man fühlt aus diesen Warnungen zur Vorsicht die Befürchtung heraus, daß die Russen ihre während der letzten sechs Monate aus den übrigen Entente-Ländern herangeführten Munitionsvorräte viel zu rasch erschöpfen könnten. Der „Temps“ gibt offen zu, daß die Produktion an Waffen und Munition in den einzelnen Ländern der Entente noch nicht soweit gefördert sei, daß an eine Niederwerfung der Armeen der Zentralmächte noch in diesem Jahre gedacht werden könnte. Man fürchtet aber in Paris auch, daß auf die übertriebenen Hoffnungen, die das Volk sich wegen der vorübergehenden Ueberraschungserfolge der Russen gemacht hat, eine gefährliche Enttäuschung und ein neuer Ausbruch der Kriegsmüdigkeit folgen werde.

Enttäuschungen über die russische Offensive.

Kopenhagen, 13. Juni. Nach zuverlässigen Privatnachrichten, die hiesige russische Persönlichkeiten aus Petersburg erhalten, läßt die beharabische Offensive in Petersburg allerdings als Rückwirkung gegen den langandauernden nervenlähmenden Stillstand an den russischen Fronten lebhafter Befriedigung aus. Auch durch die Nachrichten aus Petersburg wird bestätigt, daß französische Offiziere an den Operationen der beharabischen Offensive beteiligt sind. Die Meldungen behaupten sogar rückhaltlos, die gesamte Leitung der Offensive läge in französischen Händen. In dem Kreise der Petersburger Intelligenz gibt man sich übrigens darüber keiner Täuschung hin, daß die Siegesmeldungen des russischen Generalstabes übertrieben sind. Man weiß dort, daß dieselben Meldungen politische Absichten zugrunde liegen: die russische Regierung erhofft nämlich auf die Neutralen und besonders auf Rumänien und Schweden eine gewisse Wirkung. Man weiß in Petersburg auch, daß dieses Mal insolge besonders rücksichtsloser Sturmthatigkeit die Verluste der Russen beispiellos blutig seien. Als in der Hauptstadt bekannt wurde, daß deutsche Verstärkungen im Anmarsch zur beharabischen Front seien, habe sich übrigens die künstlich aufgebauter Siegesstimmung ganz erheblich gemindert.

Die Verluste in der Nordseeschlacht.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Besche an die englische Flotte u. a. zum Andruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien, als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Besatzungen in Anschlag gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussage von englischen Gefangenen sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warship“. An deutschen Schiffverlusten sind andere, als die bekanntgegebenen, nicht eingetretten. Diese sind S. M. S. „Ugow“, „Wiesbaden“, „Bommern“, „Frauenlob“, „Elding“, „Mothod“ und fünf Torpedoboote.

Demgegenüber sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer, als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermißte und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Fährleuten und Bediensteten 172 Tote und Vermißte und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermißte und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermißte und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem nächsten Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Folgen der Seeschlacht.

Verabschiedung von drei englischen Admiralen.

Osaka, 14. Juni. Die englische Admiralität teilt mit, daß drei Admirale der englischen Flotte ihren Abschied erhalten haben. Angeblich auf ihre Bitte, um jüngeren Platz zu machen. Es sind die Admirale Sir George Egerton, Sir Frederic Inglefield und Sir Edgar

Forquher. Vier Admirale, Sir Frederic Hamilton, Sir Cecil Burnes, Frederic Bellau und Sir Alexander Bethell sind an ihre Stelle getreten.

Zurückberufung englischer Kriegsschiffe.

Am 13. Juni. Nach einer großen Anzahl von einlaufenden Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen englischen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückberufen. Außerdem haben die in Indischen Ozeanen und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, die Hälfte ihrer Besatzung sofort nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahmen werden hier in Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht vor dem Elagerrat erlittenen großen Material- und Mannschiffsverlusten der englischen Flotte.

Ein Seeschiff.

Rydöping, 15. Juni. (Meldung des Schwedischen Telegraphen-Bureaus.) Sechs besetzte deutsche Fischdampfer fuhrten vorgestern abend vor Väringe in nördlicher Richtung. Man nimmt an, daß sie auf dem Rückwege mit feindlichen Kriegsschiffen in Kampf gerieten. Das Gefecht dauerte 45 Minuten. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt.

Eine traurige Feldnotiz.

Wie aus Smerna gemeldet wird, beschossen am 26. Mai vormittags 6 Uhr zwei feindliche Kriegsschiffe das von Direktor Berglund errichtete, rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Stationsgebäude der Berliner Marine beim Anlostenepel zu Vithyma gegenüber Somoö. Das Haus wurde bis auf zwei Räume in Trümmer gelegt. Von dem wissenschaftlichen Material sind nur die Tagebücher und die architektonischen Aufnahmen gerettet, alles übrige scheint verbrannt. Die Räume des Anlostenepels blieben unversehrt, während das benachbarte Dorf Jerunda, welches ausschließlich von Griechen bewohnt wird, durch die Beschussung erlitten hat. Nach Angabe des Wärters der Untersuchungsstation ist die Beschussung durch französische Schiffe erfolgt.

Aus der Lügenfabrik.

Unser Feinde lägen wirklich so dumm, ihre Lügen haben die reines Dackelbrot. So ließ sich die „Times“ am 6. Juni von ihrem Spezialkorrespondenten unter der Überschrift: „Verdun, sohe es, was es wolle!“ folgenden Urteil aussprechen: „Die Bedeutung der Kämpfe in der dortigen Gegend ist aus einem Tagesbefehl, den man bei einem deutschen Gefangenen gefunden hat, klar zu erkennen. Der Befehl stammt vom 27. Mai, dem Vorabend des großen Angriffs auf dem linken Maasufer. General von Holtzhausen, der Chef des Generalstabes der deutschen Armee, weist in diesem Befehl seine Offiziere an, die Angriffe mit äußerster Wacht zu führen und erst einzustellen, wenn ausdrückliche Befehle der höchsten Kommandostufe eingingen, ohne dabei irgendwelche Rücksicht auf erlittene Verluste zu nehmen.“ Diese Befehle sind ausgefertigt worden. Wie gemeldet, ist der Kaller an der Front von Verdun eingetroffen und hat die Wirkung der Artillerie beobachtet. — Von deutscher Seite wird dieses wichtige Produkt der gegnerischen Lügenfabrik folgendermaßen abgefertigt: „Der Chef des Generalstabes der deutschen Heeresmacht hat in diesem Krieg noch nicht einen einzigen Tagesbefehl unterschrieben, also auch nicht in der Nachricht erwähnten oder einen ähnlichen nicht. Ein Befehl solchen Inhalts, der übrigens im deutschen Heere ganz ungedruckt sein würde, kann daher nicht gefunden werden sein. Seine Majestät der Kaiser befand sich in den letzten Mai und seinen Juni Tagen nicht an der Verdun, sondern an der Ostfront und vor wie nachher mehrere Tage in Berlin. Die englische Erfindung ist also vom ersten bis zum letzten Wort frei erfunden, augenscheinlich zu dem Zweck, die öffentliche Meinung in England und wohl auch in Frankreich über die in jener Zeit vor Verdun erlittenen schweren französischen Niederlagen und Verluste zu trösten.“ Der feindliche Lügenbuddel liegt also demnach auf dem Boden. Er wird auch so noch trüben können. Er hat ein fürchtbar großes Leben.

Staatsminister Dr. Helfferich stellvertretender Leiter der Reichsbank.

Berlin, 14. Juni. Der Reichsanwalt meldet: E. W. der Kaiser hat auf Grund des § 26 des Verfassungsgesetzes den Staatsminister des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich mit der Stellvertretung des Reichsanwalts in der Leitung der Reichsbank beauftragt.

Rumänien.

Bukarest, 14. Juni. Die „Dreptatea“ meldet auf Grund von Mitteilungen aus eingeweihten Kreisen, die Lage Rumäniens sei erneut in ein kritisches Stadium getreten, weil die Entente mit entscheidenden Mitteln bekräftigt sei, den verlorenen Einfluß in Rumänien zurückzuerlangen. Die Entente habe vor einigen Tagen eine ultimativartige Note an Griechenland gerichtet, jetzt habe Rumänien vom Wiederband eine Note erhalten, in der es aufgefordert wird, sich über seine künftigen Absichten zu äußern.

Unterwirft sich Griechenland?

Paris, 13. Juni. „Welt Journal“ meldet aus Athen: Der Ministerrat hat unter Vorbehalt des Königs endgültig beschlossen, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

Demobilisierung der griechischen Flotte.

Genua, 14. Juni. Nach Blättermeldungen aus Athen hat der König einen zweiten Erlaß unterzeichnet, in dem die allgemeine Demobilisierung der griechischen Flotte angeordnet wird.

Die französischen Verluste bei Verdun.

Berlin, 15. Juni. Zu den letzten Kämpfen vor Verdun hatte nach verschiedenen

Blättermeldungen die jüngste französische Altersklasse sehr große Verluste.

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

Berlin, 13. Juni. Zum Ergebnis der Chicagoer Abstimmung legt die „Voss. Zig.“ Das Ergebnis ist eines der wichtigsten Ereignisse in der Parteigeschichte der Vereinigten Staaten, und der Weltkrieg erhöht seine Bedeutung noch weit über diesen innerpolitischen Rahmen. Daran, daß die Deutschen und auch die Iren Amerikas am 7. November einige Stimmen werden, ist, da Roosevelt aussteht und Wilsons Wiederwahl durch solche Eingriffe verhindert werden kann, nicht zu zweifeln.

Ein deutsches Hilfschiff verloren.

In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfschiff „Hermann“ in der Norrloepingbucht (nördlich der Stockholmer Schären) von vier russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt, der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung sind gerettet worden.

Fünf russische Transportschiffe versenkt.

Wie aus Sofia gemeldet wird, versenkte vor Sebastopol ein türkisches U-Boot fünf von dort ausgelaufene russische Transportschiffe, die mit Munition und Kriegsgüter nach Erzerum bestimmt waren. Die Mannschaften wurden gerettet.

Neue Gärung unter den Iren.

Aus Amsterdam melden die „Amsterdamer Nachrichten“: Am Dienstag haben irische Revolutionäre ein auf der West- von Borkman O. West in Belfast beladene fertiggestelltes großes Kampfschiff in die Luft gesprengt und vernichtet.

New York, 14. Juni. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Weißbüreau.) Hunderttausend Massenversammlungen zum Andenken an die irischen Märtyrer wurden am Sonntag in allen Teilen des Landes abgehalten. Die hiesige irische katholische Geistlichkeit hatte den Sonntag als „Irischen Märtyrertag“ bezeichnet. Etwa 12000 Iren und Angehörige anderer Nationalitäten nahmen an der Massenversammlung im Madison Square und Garben teil, während tausende sich draußen drängten. Richter Hendricks vom Obersten Gericht führte den Vorsitz. Die Sprecher giffen England in den härtesten Ausdrücken an und kennzeichneten die Hierarchen in Irland als eine in der Geschichte der Zivilisation einzig dastehende Barbarei.

Ritterers letzte Ansicht über den Frieden.

Berlin, 14. Juni. In der „Daily News“ wird (der „Voss. Zig.“ zufolge) gesagt: Aus guter Quelle verlautet, daß Ritterer einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges als früher. Er habe ursprünglich gerechnet, daß der Krieg drei Jahre dauern werde. Er nehme jetzt an, daß das Ende früher kommen werde.

Attentat auf König Georg?

Laut „Kön. Volkzeitg.“ erzählen Reisende, die aus England zurückkehrten, es sei in einer Munitionsfabrik ein Attentat auf das Königs-paar versucht worden. Es explodierte plötzlich eine Handgranate, durch die der Privatsekretär des Königs verletzt wurde.

lokales u. Provinzielles.

Sobrau D. S., den 16. Juni 1916.

§ (Erdkommunion.) Am kommenden Sonntag den 18. d. M. (Dreifaltigkeitstfest) werden in der katholischen Pfarrkirche hieselbst 101 Schulkinder — 54 Knaben und 47 Mädchen — zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt. Die hl. Handlung beginnt um 1/8 Uhr vormittags.

§ (Eine erhebende Feier) fand gestern in der Kapelle des hiesigen städtischen Krankenhauses statt — die Einweihung eines neuen Altars dazwischen. Die Feier war mit einem Gottesdienst verbunden. Herr Pfarrer Voch hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er auch den Stiftern des Altars dankte und den Segen Gottes herabschickte. Ein Hochamt mit hell. Segen, wobei der Pfarr-Gesangsverein die Gesänge ausführte, bildeten den Schluß der Feier. — Der Altar, in reichlicher Ausführung in romanischer Stylart erbaut, ist aus den bekannten kirchlichen Kunstwerkstätten J. Zanotta-Pomlowitz und E. Kurda hier herbeigezogen. Auswärtige Wohltäter haben den Altar, welcher ein würdiger Schmuck der Kapelle ist, in liebevoller Verehrung zur ehrl. Frau Oberin, welche demnachst ihr 50-jähriges Ordensjubiläum wird begehen können, gestiftet und dadurch ein bleibendes Andenken hinterlassen, zumal der alte Altar schon morsch war und abgetragen werden mußte. Auch an dieser Stelle sei den edlen Stiftern herzlich gedankt.

§ (Zur Fleischversorgung unserer Stadt.) Das unserer Stadt überwiesene Schlachtvieh wurde seitens des Magistrats bis-

her sämtlichen hiesigen selbständigen Fleischermessern zum Schlachten überwiesen. Nun haben aber diejenigen Fleischmesser, welche kein offenes Ladengeschäft betreiben — von 18 mehr als die Hälfte — das geschlachtete Vieh obwohl daselbe für die hiesige Bevölkerung bestimmt war, im ganzen nach auswärtig verkauft, sobald die Einwohnerzahl mitunter tagelang ohne Fleisch war. Nach der kürzlich erfolgten Neuenteilung sind unserer Stadt für einen Zeitraum von 6 Wochen nur 40 Rinder, 80 Kälber, 103 Schweine und 5 Schafe zugeteilt worden. Der Magistrat hat sich infolgedessen genötigt gesehen, um die Versorgung der hiesigen Bevölkerung mit Fleisch sicherzustellen, diejenigen Fleischmesser, welche nach auswärtig verkauft haben, auszufallen. Das Vieh wird von jetzt ab nur denjenigen Fleischmessern zugewiesen, welche das Fleisch hier am Orte verkaufen bezw. ein offenes Ladengeschäft betreiben.

* (Geschworenenauflösung.) Für die am 26. Juni d. J. am Landgericht Ratibor begonnene vierte ordentliche Schwurgerichtsperiode im laufenden Jahre sind folgende Herren aus dem Kreise Anhalt als Geschworene ausgewählt worden: Deskommerat Robert Netow, Fabrikdirektor Adolf Ehrlich, Kaufmann Bruno Buchall, Expediteur August Gabriel und Kaufmann Oswald Nathysa, sämtlich aus Anhalt, Kaufmann Johann Ruch aus Cobran, Betriebsingenieur Hermann Jansen aus Rowrow, Berginspektor Kurt Welt aus Chwalowitz, Bergdirektor Fritz Vietroth aus Ansaugrade und Wirtschaftsprüfer Alois Klose aus Elguth.

* (Aus der Geschichte eines oberösterreichischen Baberets.) Unten zwischen den Schichten des Weltkrieges ist ein schlichtes, aber für Oberösterreich interessanter Sach entstanden: Die Geschichte der Rinderkälber-Marienbrunn zu Bad Jochberg O. B. Am Anlaß des 25-jährigen Jubiläums dieser Anstalt ist es geschrieben worden. Es entsand unter den größten Geschichtswissenschaftlern oberösterreichischer Geschichte und gibt bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück, indem es einen genauen Überblick über den Werdegang des oberösterreichischen Baberets 20-jährigen Jahrgang gibt.

In den 40 Seiten des Buches ist daher eine Fülle von Material anzugetragen. Zunächst bringt das 1. Kapitel eine bisher unbekannte Sage aus Oberösterreich ins Licht der Geschichtsforschung, die Sage von der goldenen Biene, in der ein dreimaliges Auffinden der wohligen Wasserquelle vorhergesagt wird. Die Schönheit dieser Sage allein macht das Buchlein lesenswert.

Das 2. Kapitel handelt von dem reichen Schatz, den die Natur in den Heilquellen aufbewahrt hat und die den Baberit ansehnlich. Im nächsten Kapitel wird die Entstehung des Baberets, im vierten Kapitel die Entstehung des Marienheims geschildert, worauf die Geschichte des Ordens der barmherzigen Schwestern vom hl. Carl Borromeus seit Gründung der Ordensprovinz Schichten eingehend dargestellt sind. Die nächsten 5 Kapitel zeigen dann die Entwicklung der Anstalt, immer im Hinblick auf den ganzen Ort und die Zeitgeschichte.

So schließt das Buch mit der Schilderung der Kriegsjahre, in der interessante Einzelheiten, soweit sie die Anstalt betreffen, Erwähnung finden. Hierbei konnte der Verfasser wieder viel wissenschaftliches Material verwerten, das noch nicht veröffentlicht wurde.

Das Buch wurde von Redakteur Friedrich Kaminsky verfaßt, der schon dieses Geschichtsbüchlein über Oberösterreich geschrieben hat. Das dem Buch drei Doppelseiten-Wilder auf Kunstverpackung, sowie ein Querschnitts-Bildchen sind, erhöht den Wert des Buches, das für den geringen Preis von 60 Hg. von der Rinderkälberheilstätte Marienbrunn zu Bad Jochberg O. B. jederzeit per Post bezogen werden kann. Es genügt, bei der Bestellung den Betrag von 0,60 Mark in Briefmarken einzulegen.

Neue Kriegsernährungsmaßnahmen.

Die vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Bolock im Reichstage angebrachten Verfügungen begannen am 1. Juli in Wirksamkeit zu treten. Als eine der ersten sind Verfügungen auf dem Gebiete der Futterversorgung angekündigt. Neben verschiedenen Verordnungen über die Zubereitung des Fleischbrotts ist die Abstimmung von weiteren Interzessen, wozu die Molkereien verpflichtet sind, die Hälfte ihrer gesamten Produktion an Butter an die Zentral-einkaufsgesellschaft abzugeben. Vom 1. Juli ab wird die Lieferung auf Molkereien ausgedehnt, bei denen im Jahre 1914 rund 50000—500000 Liter Milch oder eine entsprechende Menge Rahm eingeliefert worden sind. Molkereien dürfen vom 1. Juli ab Butter mit der Post oder Eisenbahn außer an Behörden, sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf nur gegen vorherige Einzahlung eines Bezugscheines verschicken, oder, wer von dem genannten Zeitpunkt ab Butter mit der Post oder der Eisenbahn versendet, ist verpflichtet, auf der Verpackung seinen Namen und Wohnort und die Sendung als Butterlieferung unter Angabe des Gewichtes zu kennzeichnen. Molkereien sind verpflichtet, über den Bezug und die Verarbeitung von Milch und Rahm, sowie über die Abgabe von Butter an Butterhändler, über Bezug und Abfuhr von Butter Buch zu führen. Gemeindefürsorge mit über 5000 Einwohnern müssen bis zum 1. Juli den Verkehr mit Speiseeisen in ihrem Bezirke regeln. Hierbei kann das Kriegsernährungsamt oder die von ihm bezeichnete Stelle Grundbesitzer anstellen. Als Speiseeisen gelten Butter, Butterfett, Margarine, Speisefett und Schmalz, Erdöl und Speisefett. Ge-

